

Der Demokrat

Gründet 1851

Herausgeber: S. E. Fisher Printing Co.

Published at the Postoffice at Davenport as Second Class Matter.

Der "Demokrat", einschließlich Sonntags-Ausgabe, sechs Nummern jede Woche, mit allen Anzeigen in dieser Zeit für 10 Cents monatlich oder \$3.00 jährlich bei Vorauszahlung frei abgesetzt.

Mit der Post anberufen der Stadt, nach Iowa oder West, \$2.00 jährlich bei Vorauszahlung.

Die Sonntags-Ausgabe, nur durch die Post nach jedem Postamt in den Staaten, Kanada oder Mexiko, \$2.00 jährlich bei Vorauszahlung.

Der "Wöchentliche Demokrat", in zwei Nummern, wöchentlich und Sonntags, sechs Nummern jede Woche, mit allen Anzeigen in dieser Zeit für 10 Cents monatlich oder \$3.00 jährlich bei Vorauszahlung.

Die "Wöchentliche Demokrat", in zwei Nummern, wöchentlich und Sonntags, sechs Nummern jede Woche, mit allen Anzeigen in dieser Zeit für 10 Cents monatlich oder \$3.00 jährlich bei Vorauszahlung.

England für den Weltkrieg verantwortlich.

In seiner Friedensrede vor dem Friedenskongress in Washington sagte Präsident Wilson, er wolle nicht unterscheiden, wo er, d. h. welche der kriegsführenden Mächte für den furchtbaren Krieg verantwortlich sei. — Wir finden das sehr begrifflich, daß sich Präsident Wilson vor einem näheren Eingehen auf diese heikle Frage scheut. Denn trotzdem der politische Fallschreiber, Sir Edward Grey, die harten vorläufigen gemächelt hatte, so daß Deutschland, wollte es sich nicht von der zu seiner völligen Zerstückelung von England zusammengebrachten Koalition, welcher man den harmlosen Namen "Entente cordiale" gegeben hatte, überumpeln lassen, zuerst den Krieg (an England) erklären und zuerst Loslösungen mußte, um den es von Ost und West bedrohenden Feinde vorzubringen, wird es doch immer klarer und klarer, daß England und nur England für das furchterliche Blutvergießen, für diesen größten und schrecklichsten Krieg in der Geschichte der Menschheit verantwortlich ist. — Waren England und Frankreich nicht der Bundesgenossen England gegen die beiden mitteleuropäischen Mächte positioniert gewesen, hätten sie sich wohl gehütet, den Krieg zu entfeuern. Dolex aber später, schaute sich die russische Großmächte nicht, ihn schon 1914 zu beginnen, obwohl der Beginn desselben ursprünglich auf dieses Jahr, auf 1916, festgesetzt war. England ist für den Krieg verantwortlich, England, welches Präsident Wilson als höchstschonende Kulturmacht verehrt und dem er auf all und jede Weise Rücksicht zu leisten sucht, wenn möglich auch bei den Friedensunterhandlungen.

Die erste Frage bei jedem Feuer ist:

Wie passierte es?

Wie sieht es mit der Versicherung?

Die Antwort auf die erste Frage ist verhängnisvoll. — Die Antwort auf die zweite Frage ist, entweder: "Keine Versicherung"; "Versicherung eben abgelaufen"; oder "Versicherung bedt den Schaden". — Was würde Ihre Antwort sein, wenn das Feuer in Ihrem Hause wäre?

Alle Arten Versicherungen. — Tel. 500.

SNIDER, WALSH & HYNES

Größte Versicherungsagentur in Iowa.

Nissen & Hartwig,

Leichenbestatter und Embalmers

Vollständige Arrangements für Begräbnisse werden auf Wunsch übernommen.

Schwarze und weiße Leichenwagen und schöne Särge zur Verfügung.

Aufträge der Leichen oder mündlich finden prompte Beachtung.

426 weßl. 2. Straße, Telefon 774.

Davenport, Ia.

WUNDER BROS.

Buchbinder.

Einschneiden von Büchern, Einrängen und Anheften für Geschäftsleute.

Geschäfts-Bücher und Gummiempfehl.

No. 302 weßl. 3. Straße, Davenport.

Scott County Sparbank

Offices: Südwest-Ecke der Dritten und Brady Straße.

Einbelegtes Kapital: \$ 250,000.00

Uebertrag und angelegte Guthaben: 600,000.00

Guthaben: 5,000,000.00

Bier-Prozent Sinsen werden für Depositionen bezahlt.

Beamte: John G. Gah, Präsident.

Henry F. Petersen, Vizepräsident.

Gust. Stüben, Kassierer.

Direktoren: Henry F. Petersen, C. A. Rife, J. S. Gah, Louis Cassien, J. S. Sears, J. W. Wabel, Edw. C. Crockett, Patrick T. Walsh, Johannes Sindr.

Geld wird verliehen auf Grundbesitz und persönliche Sicherheit.

Geschäft an Sonnabend Abenden von 7 bis 8 Uhr.

damit England, das doch seit der Einreisungspolitik König Edward des Siebenten als der Urheber des Krieges zu betrachten ist, betreffs der Friedensbedingungen so glimpflich wie möglich wegkommen. Die Alliierten Englands sollen nicht nur ihr Blut für England verstreut haben, sie sollen auch beim Friedensschluß bedeutend schwerer belastet werden, als das fromme, uneigennützig England, das nur zum Schutze der Zivilisation und der "kleinen Staaten" zum Schwerte gegriffen hat. —

Sehr wertvoll zum Beweise von Englands Verschuldung am Weltkrieg sind die Angaben der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über kriegerische Ausstellungen des verstorbenen Lord Roberts im Jahre 1911. Sie bilden eine wertvolle Ergänzung der Kunde in den belgischen, belgisch-amerikanischen, England war also schon drei Jahre vor Ausbruch des Krieges, zu einer Zeit, wo die belgische Neutralitätsverletzung noch nicht in Frage kam, ein schlagendes Zeugnis im Falle eines Krieges mit Deutschland zu helfen, und damals bereits hatte man sich auf einen gemeinsamen Kriegesplan geeinigt. Was durch die Kunde in den belgischen Archiven bestätigt wird, England wäre also unter allen Umständen in den Krieg eingetreten, auch wenn Deutschland seine Truppen nicht über die belgische Grenze geschickt hätte. England hatte den Krieg von langer Hand vorbereitet und nicht kam ihm der Entschluß in den Krieg einzutreten, gleichsam über Nacht, wie der politische Fallschreiber Grey die Welt hat glauben machen wollen.

Aber noch ein Beweis für die Schuld Englands an der furchterlichen Menschenschlächtere seit 22 Monaten, ist kürzlich hierzulande zur öffentlichen Kenntnis gekommen. Die "Chicago Tribune" veröffentlichte letzten Sonntag die Briefe des jetzt im Tower von London seinem Hochverrats-Prozesse entgegenstehenden belgischen Freiheitskämpfers Sir Roger Casement an Pauline Vigelow, den Stubiengenosse des deutschen Kaisers auf dem Gymnasium in Kassel, der Hauptstadt der jetzigen preussischen Provinz Hessen-Nassau.

In einem dieser von Sir Casement von New York aus an Vigelow am 15. August 1914, (also nach Ausbruch des Krieges) gerichteten Briefe, sagt der unermüdete Kämpfer für Irlands Erlösung vom britischen Joch, nachdem er auf neue die Sünden Englands gegen Irland festgelegt hat, über Englands Krieg gegen Deutschland folgendes: "Englands gegenwärtiger Feldzug gegen Deutschland ist heuchlerisch und verleumderisch. — England hat nur ein Ziel im Auge — den deutschen Wettbewerb zu vernichten; Deutschlands friedliche Nebenbuhlerschaft zu zerstören; das einzige große Handelsvolk in Europa aus dem Wege zu räumen, dessen Unbeholfenheit, Fälschheit und Lügnerhaftigkeit es fürchtet."

Um dieses Ziel zu erreichen, hat England (vor sieben Jahren begann es) ein unheiliges Bündnis mit zwei schwerer bestraften Mordmördern abgeschlossen. Selbst unfähig, alle in den Schlag gegen seinen großen und friedlichen Handelsgegner zu führen, bestaht es zwei "Rebels", zwei militärische Soldaten, die das auszuführen. In Frankreich gab England Maroffo (das ihm nicht gehörte und daher nicht verschicken konnte, wobei es das von ihm unterzeichnete internationale Abkommen, den Vertrag von Mexicas, verletzte) als Kopffechterpreis in den gegen Deutschland zusammengebrachten Preisfestschlag-Menge.

In Anblich überließ England das nördliche und mittlere Persien, welches nicht sein Eigentum war und das es daher nicht überlassen konnte, England erwägt jetzt das größte Verbrechen aller Jahrhunderte, — die Zivilisation und Industrie Mitteleuropas zu vernichten und an Stelle der deutschen Kultur russische Unwissenheit und Zucht zu setzen.

England selbst, eine außeruropäische Macht, nur gierig nach Geld und dem Handel der Welt zu seinen Verbindungen, läßt sich in eine Verschönerung ein, um Europa dem französischen und russischen Militarismus zu überliefern, nur damit es den ganzen Seehandel außerhalb Europas völlig kontrollieren kann.

Ueber den Ausbruch des Krieges sagt Sir Roger: "Ich mache dem deutschen Kaiser keinen Vorwurf, sondern betrüpflich England, das den Krieg vorbereitet und geplant hat seit dem Tage, da Deutschland das erste große Kriegsschiff baute. Ich bete Tag und Nacht: Gott erhalte Deutschland!" — Mit wunderbarer Klarheit setzt Sir Roger Englands Grund für den Krieg auseinander: "Deutschlands Verbrechen war seine größere Leistungsfähigkeit im internationalen Handel und in der Seefahrt. An dem Tage, an dem der deutsche Kaiser erklärte, daß Deutschlands Zukunft auf der See liege, war sein Gesicht besiegelt. England kämpft nur für ein Ding: seine Weltbeherrschung. Es hat nur zwei Zwecke im Auge: 1) die Vernichtung Deutschlands als Konföderation, und 2) die Verdrängung der Welt Staaten zu einem Bündnis in der Weltbeherrschung im Weltimperiumsgeschäft. England wird in Bezug auf den ersten Punkt nicht slegen,

selbst wenn es jetzt gewinnen sollte. Deutschland ist zu groß und hat zu gutes Blut in den Adern. Selbst wenn England es mit Hilfe von Rußland, Frankreich, Italien, Japan und den süßbernen Angeln" niederwirft. — Deutschland wird wieder aufstehen."

Was den zweiten Punkt anbelangt, ist Sir Roger Casement in Zweifel. Er beurteilt die hiesigen Verhältnisse sehr richtig. Was er vor anderthalb Jahren schrieb, ist jetzt nahezu zur Thatsache geworden. Wir werden bei Gelegenheit die Leser auch mit dieser scharfen Beurteilung der hiesigen Verhältnisse durch den großen irischen Freiheitskämpfer bekannt machen. —

Die Franzosen sind eine uralte Gesellschaft. Ein Lügen sie sich in Fort Douanont hinein und dann liegen sie sich wieder heraus. In der That ein sonderbares Vergnügen. — Der italienische Generalissimo Cadorna mag gegenwärtig nicht in einer beneidenswerten Lage sein, aber wenigstens hat er Gelegenheit, die prächtigsten Wetterberichte zu schreiben. — Der Todte Man scheint für die Franzosen nun wirklich tot zu sein, und die Deutschen werden das Begräbnis übernehmen. Es ist der erliche Todte ja nicht, den sie für die Franzosen begraben. — Die Engländer mögen noch so sehr mit ihrem geschäftlichen Instinkt prahlen, jedenfalls können sie nicht leugnen, daß der Preis, den sie für die italienische Bundesgenossenschaft gezahlt haben, zu hoch gewesen ist. — Bisher hat der Regen die "große Offensive" der Alliierten verhindert. Wenn die für Juli in Aussicht gestellte Offensive auch wieder schief gehen sollte, können sie's ja auf die Höhe schieben. — Der Deutsche Reichszentralrat gibt seiner Gemüthsruhe über die Verdächtigungen der Vereinigten Staaten mit Deutschland Ausdruck und hofft, daß nie wieder eine Krise eintreten wird. Was sollen dann aber unsere Alliierten Geher thun? — Für die britische Freundschaft ist es charakteristisch, daß London die Einfuhr deutscher Zerstörer nach Amerika nur so lange gestatten wollte, als andere Hindernisse für ihren Bezug vorlagen. — Die Franzosen lassen ihre Kriegesmeldungen nach russischen Mustern ab. Wenn sie einen Graben genommen haben, berichten sie, daß sie den Feind in die Flucht geschlagen. Ihre Meldung von der Eroberung von Douanont ist auch sofort von der deutschen Heeresleitung als eine Lüge abgeempft worden.

In einem anglo-amerikanischen Blatt lesen wir, der französische General Betain habe durch die Wiedereinnahme des Forts Douanont den Kronprinzen dahin zurückgedrängt, wo er ursprünglich gestanden habe. Das ist nicht ganz richtig. Es war nicht General Betain, der den Angriff auf Fort Douanont ausführte, sondern General Nivelle, General Betain ist seines Kommandos längst entbunden. Aber auch General Nivelle nahm Fort Douanont nicht, er sagt nur, er habe es genommen; und der Kronprinz stand ursprünglich nicht bei Douanont, sondern etliche Meilen weiter nördlich. Sonst hat es mit den Darlegungen des Vates seine Richtigkeit.

Der englische Premier fordert einen weiteren Kredit von anderthalb Milliarden Dollars, den zweiten in diesem Jahre und beide von gleicher Höhe. Hierbei macht er die Bemerkung, daß die Ausgaben für die Landesverteidigung sich etwas verringert haben und nunmehr 23 Millionen den Tag betragen. Das ist eigentümlich, da seit dem letzten Ausweis das Heer noch bedeutend vergrößert worden ist. Es läßt sich auch beweisen, daß die Angabe unwahr ist, da der Premier von Vorjahren der Bank von England spricht, die in dem Ausweis keine Erwähnung finden. Der wahre Sachverhalt ist also, daß England jetzt seinen Krieg mit Papiergeld führt, das heißt, seine Goldbedeutung stark angegriffen hat, was auf einen bevorstehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch hindeutet. Die Erhöhung der Ausgaben, die der Premier zugesichert, wurden durch Vorwissen an die Alliierten verurteilt. Selbstverständlich hat er es nicht gesagt, aber deswegen ist es nicht minder wahr, daß er bald mit neuen Forderungen an das Parlament herantreten wird, da diese Zuschüsse in Folge des offensichtlichen Bankrotts der Alliierten beständig zunehmen werden. Rußland hat bereits erklärt, daß es die Waffen niederlegen muß, wenn England nicht mehr Geld liefert. Was ihm jetzt geboten werden kann, reicht nicht auf vierzehn Tage aus. Italien ist geradezu mittellos und lebt von der Hand zum Munde und was der französische Finanzminister gesagt hat, macht einen finanziellen Notstand auch in diesem Lande unentbehrbar.

— Sir Edward Grey sagt, die Deutschen würden von ihren Ministern mit Lügen gefüttert. Ganz gewiß, denn diese Minister lassen die Deutschen Greys Reden lesen. —

— Italien ist auf eine noch kräftigere österreichische Offensive gefaßt; aber wie die Erfahrung lehrt, nichts weniger als vorbereitet. —

— Die Washingtoner Friedensstausen gehören zu den Vögeln, die man leicht an ihrem Gefieder erkennt — als Londoner Enten. —

— Der Todte Man scheint für die Franzosen nun wirklich tot zu sein, und die Deutschen werden das Begräbnis übernehmen. Es ist der erliche Todte ja nicht, den sie für die Franzosen begraben. — Die Engländer mögen noch so sehr mit ihrem geschäftlichen Instinkt prahlen, jedenfalls können sie nicht leugnen, daß der Preis, den sie für die italienische Bundesgenossenschaft gezahlt haben, zu hoch gewesen ist. — Bisher hat der Regen die "große Offensive" der Alliierten verhindert. Wenn die für Juli in Aussicht gestellte Offensive auch wieder schief gehen sollte, können sie's ja auf die Höhe schieben. — Der Deutsche Reichszentralrat gibt seiner Gemüthsruhe über die Verdächtigungen der Vereinigten Staaten mit Deutschland Ausdruck und hofft, daß nie wieder eine Krise eintreten wird. Was sollen dann aber unsere Alliierten Geher thun? — Für die britische Freundschaft ist es charakteristisch, daß London die Einfuhr deutscher Zerstörer nach Amerika nur so lange gestatten wollte, als andere Hindernisse für ihren Bezug vorlagen. — Die Franzosen lassen ihre Kriegesmeldungen nach russischen Mustern ab. Wenn sie einen Graben genommen haben, berichten sie, daß sie den Feind in die Flucht geschlagen. Ihre Meldung von der Eroberung von Douanont ist auch sofort von der deutschen Heeresleitung als eine Lüge abgeempft worden.

In einem anglo-amerikanischen Blatt lesen wir, der französische General Betain habe durch die Wiedereinnahme des Forts Douanont den Kronprinzen dahin zurückgedrängt, wo er ursprünglich gestanden habe. Das ist nicht ganz richtig. Es war nicht General Betain, der den Angriff auf Fort Douanont ausführte, sondern General Nivelle, General Betain ist seines Kommandos längst entbunden. Aber auch General Nivelle nahm Fort Douanont nicht, er sagt nur, er habe es genommen; und der Kronprinz stand ursprünglich nicht bei Douanont, sondern etliche Meilen weiter nördlich. Sonst hat es mit den Darlegungen des Vates seine Richtigkeit.

Der englische Premier fordert einen weiteren Kredit von anderthalb Milliarden Dollars, den zweiten in diesem Jahre und beide von gleicher Höhe. Hierbei macht er die Bemerkung, daß die Ausgaben für die Landesverteidigung sich etwas verringert haben und nunmehr 23 Millionen den Tag betragen. Das ist eigentümlich, da seit dem letzten Ausweis das Heer noch bedeutend vergrößert worden ist. Es läßt sich auch beweisen, daß die Angabe unwahr ist, da der Premier von Vorjahren der Bank von England spricht, die in dem Ausweis keine Erwähnung finden. Der wahre Sachverhalt ist also, daß England jetzt seinen Krieg mit Papiergeld führt, das heißt, seine Goldbedeutung stark angegriffen hat, was auf einen bevorstehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch hindeutet. Die Erhöhung der Ausgaben, die der Premier zugesichert, wurden durch Vorwissen an die Alliierten verurteilt. Selbstverständlich hat er es nicht gesagt, aber deswegen ist es nicht minder wahr, daß er bald mit neuen Forderungen an das Parlament herantreten wird, da diese Zuschüsse in Folge des offensichtlichen Bankrotts der Alliierten beständig zunehmen werden. Rußland hat bereits erklärt, daß es die Waffen niederlegen muß, wenn England nicht mehr Geld liefert. Was ihm jetzt geboten werden kann, reicht nicht auf vierzehn Tage aus. Italien ist geradezu mittellos und lebt von der Hand zum Munde und was der französische Finanzminister gesagt hat, macht einen finanziellen Notstand auch in diesem Lande unentbehrbar.

— Die Engländer mögen noch so sehr mit ihrem geschäftlichen Instinkt prahlen, jedenfalls können sie nicht leugnen, daß der Preis, den sie für die italienische Bundesgenossenschaft gezahlt haben, zu hoch gewesen ist. — Bisher hat der Regen die "große Offensive" der Alliierten verhindert. Wenn die für Juli in Aussicht gestellte Offensive auch wieder schief gehen sollte, können sie's ja auf die Höhe schieben. — Der Deutsche Reichszentralrat gibt seiner Gemüthsruhe über die Verdächtigungen der Vereinigten Staaten mit Deutschland Ausdruck und hofft, daß nie wieder eine Krise eintreten wird. Was sollen dann aber unsere Alliierten Geher thun? — Für die britische Freundschaft ist es charakteristisch, daß London die Einfuhr deutscher Zerstörer nach Amerika nur so lange gestatten wollte, als andere Hindernisse für ihren Bezug vorlagen. — Die Franzosen lassen ihre Kriegesmeldungen nach russischen Mustern ab. Wenn sie einen Graben genommen haben, berichten sie, daß sie den Feind in die Flucht geschlagen. Ihre Meldung von der Eroberung von Douanont ist auch sofort von der deutschen Heeresleitung als eine Lüge abgeempft worden.

In einem anglo-amerikanischen Blatt lesen wir, der französische General Betain habe durch die Wiedereinnahme des Forts Douanont den Kronprinzen dahin zurückgedrängt, wo er ursprünglich gestanden habe. Das ist nicht ganz richtig. Es war nicht General Betain, der den Angriff auf Fort Douanont ausführte, sondern General Nivelle, General Betain ist seines Kommandos längst entbunden. Aber auch General Nivelle nahm Fort Douanont nicht, er sagt nur, er habe es genommen; und der Kronprinz stand ursprünglich nicht bei Douanont, sondern etliche Meilen weiter nördlich. Sonst hat es mit den Darlegungen des Vates seine Richtigkeit.

Der englische Premier fordert einen weiteren Kredit von anderthalb Milliarden Dollars, den zweiten in diesem Jahre und beide von gleicher Höhe. Hierbei macht er die Bemerkung, daß die Ausgaben für die Landesverteidigung sich etwas verringert haben und nunmehr 23 Millionen den Tag betragen. Das ist eigentümlich, da seit dem letzten Ausweis das Heer noch bedeutend vergrößert worden ist. Es läßt sich auch beweisen, daß die Angabe unwahr ist, da der Premier von Vorjahren der Bank von England spricht, die in dem Ausweis keine Erwähnung finden. Der wahre Sachverhalt ist also, daß England jetzt seinen Krieg mit Papiergeld führt, das heißt, seine Goldbedeutung stark angegriffen hat, was auf einen bevorstehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch hindeutet. Die Erhöhung der Ausgaben, die der Premier zugesichert, wurden durch Vorwissen an die Alliierten verurteilt. Selbstverständlich hat er es nicht gesagt, aber deswegen ist es nicht minder wahr, daß er bald mit neuen Forderungen an das Parlament herantreten wird, da diese Zuschüsse in Folge des offensichtlichen Bankrotts der Alliierten beständig zunehmen werden. Rußland hat bereits erklärt, daß es die Waffen niederlegen muß, wenn England nicht mehr Geld liefert. Was ihm jetzt geboten werden kann, reicht nicht auf vierzehn Tage aus. Italien ist geradezu mittellos und lebt von der Hand zum Munde und was der französische Finanzminister gesagt hat, macht einen finanziellen Notstand auch in diesem Lande unentbehrbar.

— Die Engländer mögen noch so sehr mit ihrem geschäftlichen Instinkt prahlen, jedenfalls können sie nicht leugnen, daß der Preis, den sie für die italienische Bundesgenossenschaft gezahlt haben, zu hoch gewesen ist. — Bisher hat der Regen die "große Offensive" der Alliierten verhindert. Wenn die für Juli in Aussicht gestellte Offensive auch wieder schief gehen sollte, können sie's ja auf die Höhe schieben. — Der Deutsche Reichszentralrat gibt seiner Gemüthsruhe über die Verdächtigungen der Vereinigten Staaten mit Deutschland Ausdruck und hofft, daß nie wieder eine Krise eintreten wird. Was sollen dann aber unsere Alliierten Geher thun? — Für die britische Freundschaft ist es charakteristisch, daß London die Einfuhr deutscher Zerstörer nach Amerika nur so lange gestatten wollte, als andere Hindernisse für ihren Bezug vorlagen. — Die Franzosen lassen ihre Kriegesmeldungen nach russischen Mustern ab. Wenn sie einen Graben genommen haben, berichten sie, daß sie den Feind in die Flucht geschlagen. Ihre Meldung von der Eroberung von Douanont ist auch sofort von der deutschen Heeresleitung als eine Lüge abgeempft worden.

In einem anglo-amerikanischen Blatt lesen wir, der französische General Betain habe durch die Wiedereinnahme des Forts Douanont den Kronprinzen dahin zurückgedrängt, wo er ursprünglich gestanden habe. Das ist nicht ganz richtig. Es war nicht General Betain, der den Angriff auf Fort Douanont ausführte, sondern General Nivelle, General Betain ist seines Kommandos längst entbunden. Aber auch General Nivelle nahm Fort Douanont nicht, er sagt nur, er habe es genommen; und der Kronprinz stand ursprünglich nicht bei Douanont, sondern etliche Meilen weiter nördlich. Sonst hat es mit den Darlegungen des Vates seine Richtigkeit.

Der englische Premier fordert einen weiteren Kredit von anderthalb Milliarden Dollars, den zweiten in diesem Jahre und beide von gleicher Höhe. Hierbei macht er die Bemerkung, daß die Ausgaben für die Landesverteidigung sich etwas verringert haben und nunmehr 23 Millionen den Tag betragen. Das ist eigentümlich, da seit dem letzten Ausweis das Heer noch bedeutend vergrößert worden ist. Es läßt sich auch beweisen, daß die Angabe unwahr ist, da der Premier von Vorjahren der Bank von England spricht, die in dem Ausweis keine Erwähnung finden. Der wahre Sachverhalt ist also, daß England jetzt seinen Krieg mit Papiergeld führt, das heißt, seine Goldbedeutung stark angegriffen hat, was auf einen bevorstehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch hindeutet. Die Erhöhung der Ausgaben, die der Premier zugesichert, wurden durch Vorwissen an die Alliierten verurteilt. Selbstverständlich hat er es nicht gesagt, aber deswegen ist es nicht minder wahr, daß er bald mit neuen Forderungen an das Parlament herantreten wird, da diese Zuschüsse in Folge des offensichtlichen Bankrotts der Alliierten beständig zunehmen werden. Rußland hat bereits erklärt, daß es die Waffen niederlegen muß, wenn England nicht mehr Geld liefert. Was ihm jetzt geboten werden kann, reicht nicht auf vierzehn Tage aus. Italien ist geradezu mittellos und lebt von der Hand zum Munde und was der französische Finanzminister gesagt hat, macht einen finanziellen Notstand auch in diesem Lande unentbehrbar.

— Die Engländer mögen noch so sehr mit ihrem geschäftlichen Instinkt prahlen, jedenfalls können sie nicht leugnen, daß der Preis, den sie für die italienische Bundesgenossenschaft gezahlt haben, zu hoch gewesen ist. — Bisher hat der Regen die "große Offensive" der Alliierten verhindert. Wenn die für Juli in Aussicht gestellte Offensive auch wieder schief gehen sollte, können sie's ja auf die Höhe schieben. — Der Deutsche Reichszentralrat gibt seiner Gemüthsruhe über die Verdächtigungen der Vereinigten Staaten mit Deutschland Ausdruck und hofft, daß nie wieder eine Krise eintreten wird. Was sollen dann aber unsere Alliierten Geher thun? — Für die britische Freundschaft ist es charakteristisch, daß London die Einfuhr deutscher Zerstörer nach Amerika nur so lange gestatten wollte, als andere Hindernisse für ihren Bezug vorlagen. — Die Franzosen lassen ihre Kriegesmeldungen nach russischen Mustern ab. Wenn sie einen Graben genommen haben, berichten sie, daß sie den Feind in die Flucht geschlagen. Ihre Meldung von der Eroberung von Douanont ist auch sofort von der deutschen Heeresleitung als eine Lüge abgeempft worden.

Halten Sie sich kühl in diesem Sommer. Mit dem jetzigen niedrigen Preis für elektrischen Strom ist ein elektrischer Fächer zu einer Nothwendigkeit geworden. Halten Sie einen solchen in Ihrem Hause? Wenn nicht — warum nicht? Derselbe kann in irgend ein Zimmer gebracht werden und kann irgendwo aufgestellt oder angebracht werden, um Kühlung zu verbreiten oder die Luft in Zirkulation zu bringen. Kommen Sie noch heute und besorgen Sie sich einen elektrischen Fächer. — Halten Sie sich kühl. PEOPLES LIGHT CO. 125 weßl. 3. Straße Phone Dav. 5400

Prinzessin Patricia und die nach ihr getaufte Orchidee. Photos by American Press Association. Prinzessin Patricia ist die Tochter des Herzog von Connaught, Generalgouverneurs von Kanada. Die nach ihr getaufte Orchidee wurde auf der New Yorker Blumenausstellung für \$1000 zum Besten des kanadischen Völkchen Kreuzes verkauft.

Eine starke Garantie auf allen Buell's Gas-Ofen Die Hersteller und dies Geschäft geben Garantie, daß irgend ein Buell's Gas-Ofen, der von uns gekauft wird, nicht nur allgemeine Zufriedenheit gewährt, sondern auch für lange Zeit nachher. Jemand ein Fehler oder Schwäche im Ofen, wie bei vernünftigen Gebrauch vorkommen kann, wird von uns sofort recht gemacht. Mit einer solchen weitgehenden Garantie können Sie sich vorstellen, daß die Buell's Gas-Ofen so perfekt sind wie irgend ein Kochofen es sein kann. Besuchen Sie sich unsere reichhaltige Auswahl. Iowa Furniture & Carpet Co. 324-326-328 Brady Straße. Davenport, Iowa.